

Bericht über die
Visitation
der

Ev.-Luth. Kompasskirchengemeinde
westlich der Kieler Förde

11. – 18. Mai 2025

„Prüfet alles und das Gute behaltet!“
(1. Thessalonicher 5,21)

1. Vorüberlegungen zur Visitation

Ganz bewusst steht in diesem Jahr die Kompasskirchengemeinde auf meinem Visitationsplan. Es ist jetzt gut ein Jahr her, dass diese Kirchengemeinde aus vormals vier Kirchengemeinden (Altenholz, Holtenau, Pries-Friedrichsort und Schilksee/Strande) fusioniert ist. Dieser Fusion ging ein langer Prozess voraus. Es begann mit dem Kirchenkreisbeschluss, dass alle Kirchengemeinden sich in Regionen zusammentun sollten wegen der zu erwartenden Pfarrstellenreduzierung aufgrund eines prognostizierten starken Rückgangs der Anzahl von Pastorinnen und Pastoren in der Nordkirche. Diese Regionenbildung wurde kirchenkreiseits unterstützt; die Zuordnung der Kirchengemeinden zu einer bestimmten Region geschah allerdings von der Basis aus. Im Rahmen dieses Prozesses wurde schnell klar, dass aufgrund der örtlichen Gegebenheiten die vier Kirchengemeinden eng zusammenarbeiten wollten. Dies wurde von einer Steuerungsgruppe aus den vier Gemeinden heraus intensivst begleitet. Eine Fusion war dabei lange nicht im Blick, zumal zwei der Kirchengemeinden zum Kirchenkreis Rendsburg-Eckernförde und zwei zum Kirchenkreis Altholstein gehörten. Eine Fusion schien daher nicht ohne weiteres durchführbar zu sein.

Je intensiver allerdings die Zusammenarbeit gestaltet wurde, desto mehr kristallisierte sich der Gedanke heraus, dass eine Fusion der vier Kirchengemeinden durchaus eine Option sein könnte und manches der gemeinsamen Vorhaben vereinfachen würde. Dabei ging es nicht allein um die Reduzierung von Pfarrstellen und die Frage, wie die pastorale Arbeit auf weniger Schultern verteilt werden könnte. Es ging auch um eine intensivere Zusammenarbeit der Mitarbeitenden mit anderen Qualifikationen und um die Frage wie viele Gebäude zukünftig gebraucht und auch unterhalten werden könnten.

Nach intensiven gemeinsamen Anstrengungen beider Kirchenkreise konnten die beiden Kirchengemeinden Altenholz und Schilksee/Strande zum 1. Januar 2023 den Kirchenkreis wechseln (Kirchenkreisgrenzverschiebung) und kann schließlich zum 1. Januar 2024 die Fusion aller vier Kirchengemeinden erfolgen.

Somit erschien mir im Mai 2025 ein guter Zeitpunkt, die Kirchengemeinde zu besuchen und gemeinsam darauf zu schauen, wie sich das Leben und Arbeiten in der fusionierten Kirchengemeinde gestaltet; was umgesetzt werden konnte, und wo es noch Änderungsbedarfe gibt.

Dabei begegne ich der Kompasskirchengemeinde sowohl mit einem Blick von außen, als auch aus der Perspektive einer, die als Pröpstin weite Teile dieses langen Prozesses mit begleitet hat.

Gleichzeitig war ich interessiert daran zu hören, wie „die Kirchengemeinde“ die Veränderungsprozesse erlebt hat mit allen Abschieden aus den bisherigen vier Gemeinden und Neuanfängen als eine große neue Kirchengemeinde.

Darüber hinaus gab es leider seit über einem Jahr eine enge Zusammenarbeit zwischen dem Kirchenkreis und der Kirchengemeinde, da durch Veröffentlichungen in der Zeitung im März 2024 ein großer Missbrauchsfall aus der ehemaligen Kirchengemeinde Pries-Friedrichsort in den 1990er Jahren „an die Oberfläche“ gekommen ist, der seither gemeinsam intensivst aufgearbeitet wird. Dies war und ist eine sehr hohe Belastung für die Kirchengemeinde als Ganze, insbesondere aber für alle Verantwortlichen, dem Kirchengemeinderat sowie den

Haupt- und Ehrenamtlichen der Gemeinde. Auch auf diesem Hintergrund war es mir ein großes Anliegen, die Kirchengemeinde zu visitieren und dabei auch gut ansprechbar zu sein für offene Fragen aus der Kirchengemeinde.

2. Vorbereitung der Visitationswoche

In der Vorbereitung wurde schnell deutlich, dass bei einer so großen Kirchengemeinde eine Visitation nur exemplarisch angelegt sein kann. So gibt es nach wie vor vier Standorte; es gibt ca. 25 Mitarbeitende; dazu vier Kindertagesstätten mit vielen Gruppen und an jedem Sonntag in mehreren Kirchen Gottesdienste. Das Angebot der Kirchengemeinde ist vielfältig und eindrucksvoll. Alles lässt sich in einer Woche nicht besuchen.

Ich bin Pastorin Charlotte Hartwig sehr dankbar, die mit 25 % ihrer Stelle einen Dienstauftrag zur Unterstützung der propstlichen Personen in unserem Kirchenkreis tätig ist. Dazu gehört es auch, Visitationen mit vorzubereiten.

Zudem hatte sich der Referent der Jugendarbeit in unserem Kirchenkreis, Herr Björn Hattenbach, bereit erklärt, Angebote für Jugendliche (Konfi-Zeit und Open House) zu besuchen.

So entstand folgender Plan für die Visitation:

Sonntag, 11. Mai 2025

10 Uhr Jubelkonfirmation in der Dietrich-Bonhoeffer-Kirche in Schilksee

14 Uhr Taufe und Trauung in der Dankeskirche in Holtenau

Montag, 12. Mai 2025

Ab 8:30 Uhr Mitarbeitendengespräche im Pastor-Lensch-Haus (bis 13 Uhr) mit:

- Daniel Kurz (Leitungsassistentin)
- Annemarie Kaya (Gemeindesekretärin)
- Kevin Breede (Küster Pries)
- Linda Schiffeling (Diakonin)
- Frauke Timm (Jugendmitarbeiterin)
- Daniela Jonas (Jugendmitarbeiterin)

15:45 Uhr 2 Kinderchöre in Holtenau Gemeindehaus

Dienstag, 13. Mai 2025

9 Uhr Große Mitarbeitendendienstbesprechung im Pastor-Lensch-Haus

10:30 Uhr Gespräch mit der Pastor*innenrunde

16 Uhr Andacht im Kurt-Engert-Haus Holtenau

19 Uhr Sitzung des Kirchengemeinderates in Schilksee

Mittwoch, 14. Mai 2025

9 Uhr Frühstückstreff im Pastor-Lensch-Haus

Ab 11 Uhr Mitarbeitendengespräche in Schilksee (bis 13:30 Uhr) mit:

- Ljudmila Kerner (Küsterin in Schilksee)
- Yvette Schmidt (Kirchenmusikerin)
- Jörg Luge (Küster Holtenau)
- Hadgu Ogbamichael (Küster in Altenholz und Hausmeister in Holtenau)

15 Uhr Café International im Eivind-Berggrav-Zentrum Altenholz

19 Uhr Abendandacht in der Kirche in Altenholz

Donnerstag, 15. Mai 2025

9 bis 11 Uhr Andachten in der Kindertagesstätte Ahoi in Altenholz (5 Gruppen)

16:15 Uhr Konfirmand*innenzeit in Schilksee

Freitag, 16. Mai 2025

14 – 19 Uhr Open House in Friedrichsort: offenes Angebot für Jugendliche und Kinder im Stadtteil

Sonntag, 18. Mai 2025

10 Uhr Gottesdienst (mit Verleihung von zwei Ansgarkreuzen) und anschließender Gemeindeversammlung in der Dankeskirche in Holtenau

17 Uhr Konzert im Eivind-Berggrav-Zentrum

3. Gottesdienste, Andachten, Amtshandlungen

Die Visitationswoche beginnt, wie es gute Tradition ist, mit der Feier eines Gottesdienstes. In der großen Kirchengemeinde ist dies keine einfache Entscheidung. An diesem Sonntag lädt die Kirchengemeinde zu drei Gottesdiensten ein: um 9:30 Uhr in die Kirche Zum guten Hirten mit Pastorin Lena-Katharina Schedukat, um 10 Uhr zum Gottesdienst mit der Feier von Jubelkonfirmationen in der Dietrich-Bonhoeffer-Kirche in Schilksee mit Pastorin Janika Frunder und um 11 Uhr im Eivind-Berggrav-Zentrum in Altenholz wieder mit Pastorin Lena-Katharina Schedukat. Ich entscheide mich für den besonderen Gottesdienst in Schilksee und bin gespannt, was es heißt, eine Jubelkonfirmation zu feiern. Bei sonnigem Wetter werde ich

wie alle Mitfeiernden des Gottesdienstes schon vor der Kirche herzlich begrüßt. Es herrscht eine fröhliche und einladende Stimmung. Schon vor dem Gottesdienst wird sichtbar, dass es hinterher noch etwas zum Feiern gibt: Stehtische und ein kleines Getränkebuffet weisen darauf hin. Ca. 40 Menschen sind gekommen. Pastorin Frunder führt alle durch diesen Gottesdienst mit ihrer freundlichen und sehr zugewandten Art. Zum 2. Mal lädt sie zu diesem besonderen Anlass ein: alle, die sich an ihre Konfirmation erinnern mögen, unabhängig davon, wie lange diese her ist, sind eingeladen, mitzufeiern, sich zu erinnern und sich allein oder mit anderen gemeinsam segnen zu lassen. Einige haben dafür auch ihre Konfirmationsurkunde mitgebracht. Musikalisch wird der Gottesdienst u.a. vom Flötenkreis begleitet. Es werden bekannte und zuversichtliche Lieder gesungen. Der einladende Charakter zieht sich wie ein roter Faden durch den Gottesdienst.

Wer mag darf sich am Ausgang einen Segensspruch mitnehmen. Im Anschluss dann gibt es Kaffee, Selters und Sekt, je nach Geschmack. Dazu selbstgebackene kleine Brötchen.

Da ich im Gottesdienst ein Grußwort zum Auftakt der Visitationswoche gesprochen habe, komme ich schnell mit einigen Menschen ins Gespräch. Es wird deutlich: manche der Gottesdienstbesucher*innen machen sich Sorgen um den Standort Schilksee. Es ist kein Geheimnis, dass die Dietrich-Bonhoeffer-Kirche große bauliche Probleme hat.

Am frühen Nachmittag wird in Holtenau in der Dankeskirche eine Trauung mit der Taufe des gemeinsamen Kindes des Brautpaares gefeiert. Pastorin Schedukat gestaltet diese Feier. Es ist die große Freude zu spüren, mit der Pastorin Schedukat diesen Gottesdienst vorbereitet hat und nun mit allen feiert. Es ist eine sehr persönlich gehaltene Feier, die alle Mitfeiernden sehr berührt. Kinder haben dabei ihren selbstverständlichen Platz im Gottesdienst. Auch Mitmachlieder tragen dazu bei, dass die Familien sich im Gottesdienst und in dieser Kirche sehr wohlfühlen.

Die pastoralen Aufgaben in der fusionierten Kirchengemeinde sind klar aufgeteilt und so begleite ich Pastor Voß am Dienstagnachmittag zu einer Andacht ins Kurt-Engert-Haus (direkt neben der Dankeskirche). Zu seinen Aufgaben gehören die Andachten in den Senioreneinrichtungen in Holtenau und Pries-Friedrichsort. Schon hier wird deutlich, dass eine Konzentration auf bestimmte Arbeitsfelder eine Entlastung für die Pastor*innen ist, ohne dass die Qualität darunter leidet. Das wird sich im Laufe der Woche noch häufiger herauskristallisieren.

Leider sind an diesem Nachmittag nur 4 Personen da. Das ist ungewöhnlich, wie mir auch die anwesenden Senior*innen mitteilen. Normalerweise kommen etwa 30 Mitfeiernde. Da aber die Mitarbeiterin im Haus, die für den Kontakt zwischen Pastor Voß und den Senior*innen verantwortlich ist, krank ist, und zudem der reguläre Termin aufgrund der Visitation um eine Woche verschoben wurde, hat die Information wohl nicht funktioniert. Pastor Voß hält dennoch die Andacht (35 Minuten), sehr zur Freude der Anwesenden. Die Andacht ist anspruchsvoll. Grundlage der Ansprache ist der Predigttext vom kommenden Sonntag, den Pastor Voß bereits im Gesprächskreis besprochen hat. Bündelung von Ressourcen sind auch hier eine gute Sache.

Eine ganz andere Andacht erwartet mich am Mittwochabend in Altenholz. Der Hinweis, dass ich mich warm anziehen sollte, war gut, denn die Kirche ist kalt. Das stört aber keine*n. Diakonin Schiffing hat die Andacht mit 2 Ehrenamtlichen vorbereitet. Es sind etwa 13 Menschen gekommen. Die Andacht wird in einer schlichten und sehr ansprechenden Form gefeiert mit vielen Taizé-Gesängen. Eine gute Möglichkeit, um gemeinsam einen Moment innezuhalten und den Tag langsam ausklingen zu lassen.

Die Visitationswoche schließt wieder mit einem Gottesdienst am 18. Mai um 10 Uhr in der Dankeskirche in Holtenau. An diesem Sonntag lädt die Kirchengemeinde zu einem großen gemeinsamen Gottesdienst ein. Die Kirche ist sehr gut gefüllt und schon von Weitem ist Musik zu hören. Schon vor dem Gottesdienst singen sich die beiden Kinderchöre ein. Sie werden den Auftakt im Gottesdienst übernehmen. Ihr Lied „Du bist ein Ton in Gottes Melodie“ ist mir noch tagelang im Ohr. Was für eine schlichte und so wichtige Feststellung: „Du bist ein Ton in Gottes Melodie. Ein schöner Ton in seiner Symphonie. Ob Dur, ob Moll, ob leise oder laut, mach dich mit Gottes Melodie vertraut.“ Nach der Eingangsliturgie werden die beiden Chöre dann mit anderen Kindern, die an diesem Sonntag in die Kirche gekommen sind, ins Gemeindehaus wechseln, wo sie ein spannendes Programm erwartet. Vorbereitet haben dies die Chorleiterin und weitere Ehrenamtliche. Außerdem werden in diesem Gottesdienst zwei langjährige Ehrenamtliche durch die Verleihung des Ansgarkreuzes geehrt: Herr Friedrich Raabe und Herr Uwe Petersen. Die Predigt über die Apostelgeschichte 16, 23-34 übernehme ich als Pröpstin.

Es ist ein sehr lebendiger und fröhlicher Gottesdienst, an dem viele Menschen mitwirken. Eine Aufgabe wird es zukünftig sein, die liturgische Gestaltung der Gottesdienste in der Kompassgemeinde anzuschauen. In jeder Kirche gibt es – noch – eine unterschiedliche Liturgie und oft heißt es: „Wir machen das so!“. So entsteht eine bunte Mischung aus Tradition und Moderne. Wenn dann aber gemeinsam gefeiert wird, taucht die spannende Frage auf: nach welcher Liturgie denn? Vielleicht braucht es nicht eine Form für alle, aber eine gute Abstimmung ist hilfreich, besonders, wenn ein*e Pastor*in mehrere Gottesdienste an einem Sonntag vorbereiten darf.

4. Kirchenmusik

An jedem Montag treffen sich die beiden Kinderchöre im Gemeindehaus in Holtenau. Unter der Leitung von Frau Marret Claussen proben die Kleinen (ab 5 Jahren) und die Großen (ab 2. Klasse) je ca. eine ¾ Stunde. Die meisten Kinder kommen direkt nach der Schule zur Probe. Marret Claussen ist bereits seit 30 Jahren dabei und kennt daher die Familien quasi schon seit Generationen; hat teilweise schon die Eltern im Kinderchor gehabt. Mit viel Bewegung und großer Freude wird gemeinsam gesungen und getanzt. Die Chöre bereiten sich an diesem Nachmittag auf ihren Auftritt am kommenden Sonntag im Gottesdienst vor. Alle sind mit Spaß dabei.

Leider lässt sich in einer Woche nicht die große Vielfalt an Kirchenmusik in der Kirchengemeinde persönlich wahrnehmen. Zum Glück habe ich allerdings einen schönen Einblick bereits beim Festgottesdienst zur Fusion der vier Kirchengemeinden Anfang 2024 erhalten. Dort haben alle vier Chöre (die Stifter Kantorei, die Kantorei Holtenau, der Holtenauer

Gospelchor und der Gospelchor „Good news“) gemeinsam gesungen; je nach Art der Stücke von einer/einem der Leiter*in mit allen eingeübt. Dies war eine sehr eindrückliche Aufführung. Gefühlt war die Hälfte der Kirche mit den Chorsänger*innen gefüllt. Das hat sich fortgeführt: vier- bis sechsmal im Jahr finden „Pop- und Gospelworkshops“ statt, zu denen neben allen Chören auch weitere Interessierte aus der Kirchengemeinde dazukommen. Am Sonnabend wird geprobt und am Sonntag in einem besonderen Gottesdienst gemeinsam gesungen. Ein wirklich gelungenes Projekt, das von der Kirchenmusikerin Yvette Schmidt initiiert wird.

Am Sonntag, 18. Mai, findet dann noch ein Konzert zum Osterfestkreis statt. Es singt die Stifter Kantorei; begleitet von Solist*innen und Instrumentalist*innen. Es erwartet die Besucher*innen ein hochwertiges Programm. Die sehr schöne Aufführung hätte gerne mehr Gäste verdient.

5. Angebote für Kinder und Jugendliche

Der Donnerstagvormittag ist den Andachten in den Kindertagesstätten der Kirchengemeinde vorbehalten. Heute geht es in die große Kita Ahoi in Altenholz. In einer Krippengruppe und vier Elementargruppen erzählt Pastorin Schedukat mit Hilfe von Bodenbildern die Taufe Jesu. Mit viel Bewegung und gemeinsamen Singen gestaltet sie die jeweiligen Einheiten. Es ist faszinierend zu erleben, wie aufmerksam schon die Kleinsten sind. Auch beim 5. Erzählen klingt die Geschichte noch lebendig und spannend. Das Konzept ist einfach überzeugend: die Pastorinnen Schedukat (2/3) und Benkiser–Eklund (1/3) haben die Kindertagesstätten in ihrer religionspädagogischen Begleitung unter sich aufgeteilt. Beide bereiten gemeinsam die biblischen Geschichten vor. In einer Kiste befinden sich die dazugehörigen Materialien und werden von beiden genutzt. Eine Vorbereitung – zwei Pastor*innen – vier Kitas mit insgesamt 12 Gruppen. Das überzeugt. Alle drei Wochen sind sie auf diese Weise in allen Kitagruppen und erzählen biblische Geschichten. Und das, wie ich erleben durfte, mit einer hohen Wertschätzung gegenüber den Kindern. Als es darum geht, ein Wasserkreuz auf die Hände der Kinder zu zeichnen, wird jedes Kind persönlich gefragt: „Möchtest Du?“ – fast alle wollen. Aber auch ein Nein wird akzeptiert. Dieser respektvolle Umgang schon mit den Kleinsten ist für mich vorbildlich.

Durch diese Arbeitskonzentration wird Raum frei für andere Aufgaben. Gleichzeitig können dadurch auch Urlaubs- oder Krankheitszeiten abgedeckt werden, weil beide Kolleginnen auch spontan die andere vertreten kann.

Ebenfalls am Donnerstag ist Konfirmand*innenzeit. Davon erzählt Björn Hattenbach:

- Die Konfirmand_innen-Einheit hat mir gut gefallen. Es wurde versucht, verschiedene Medien / Methoden (Raumwechsel, Action-Part usw.) zu nutzen um die Einheiten kurzweilig und interessant zu gestalten.
- Ich habe das Gefühl, dass die Pastorin Janika Frunder einen guten „Draht“ zu den Jugendlichen aufbauen konnte, akzeptiert bzw. gemocht wird.

- Die Spezialisierung auf Fachbereiche trägt hier Früchte. Die Kombination zwischen pastorale und diakonische Fachkompetenz sorgt für eine gut durchdachte Einheit. Input, Wissensabfrage, Bildung einer eigenen Meinung und Zeit fürs Persönliche sind gut austariert.
- Ehemalige Konfirmand_innen fungieren mittlerweile als Teamer_innen und sind ebenso mit Herz engagiert und nehmen dafür weite Wege in Kauf.
- Die Kompassgemeinde hat mit den Kolleginnen in der Ev. Jugendarbeit, tolle Fachkräfte denen das Wohl der jungen Menschen sehr am Herzen liegt. Sie versuchen den jungen Menschen zu helfen, sprachfähig über ihren christlichen Glauben zu werden und sind dabei hoch engagiert und informiert.
- Der Jugendbereich der Kompassgemeinde ist gut aufgestellt. Als Diakonin in einem Team mit Kolleg_innen des gleichen Berufsfeldes zu arbeiten, ist leider eher eine Seltenheit.
- Meiner Meinung nach kann und sollte in einer so großen KG auch der Bereich der Kinder- und Jugendarbeit ein Schwerpunkt sein und vielleicht ist noch etwas mehr möglich um auch den Herausforderungen der Zukunft gut gewappnet zu sein.

Am Freitag ist Open House in Friedrichsort. Alle „Anbieter“ für Angebote für Kinder und Jugendliche im Stadtteil sind dabei. Bei schönstem Wetter gibt es vieles zu entdecken und auszuprobieren: auf dem Kirchenvorplatz und Rasen der Kirchengemeinde, in den Räumen von Vereinen und Verbänden, in den Kinder- und Jugendtreffs, der Stadtbücherei – alles fußläufig zu erreichen. Es ist sehr eindrucksvoll, wie viele Kinder und Jugendliche da sind und mitmachen, Spaß haben und Zeit miteinander verbringen. Seitens der Kirchengemeinde sind die Jugendmitarbeiter*innen Gönna Müller, Frauke Timm und Daniela Jonas dabei; dazu einige Teamer*innen und natürlich darf Jim's Bar nicht fehlen. Es ist ein tolles Angebot, einmal im Jahr und es zeigt, wie gut vernetzt alle im Stadtteil sind, besonders im Blick auf die Kinder und Jugendlichen.

6. Angebote für Erwachsene

Der Mittwoch beginnt mit dem Besuch des Frühstückstreffs im Pastor-Lensch-Haus in Pries-Friedrichsort. 1x im Monat findet dieses Treffen statt, zu dem sich vorher angemeldet werden muss. Heute sind 42 Personen angemeldet – mehr geht nicht. Ab dann gibt es eine Warteliste. Seit 7:15 Uhr treffen sich 8 Frauen zur Vorbereitung. Am Tag zuvor ist bereits eingekauft worden; nun wird das Frühstücksbuffet vorbereitet. Und das lässt sich sehen und kann mit jedem Lokal konkurrieren. 5,- -€ muss jede*r zahlen, so wird das Frühstück finanziert. Der Küster hilft vorher beim Tische aufbauen. Sollte das einmal nicht mehr möglich sein, so merken es die Ehrenamtlichen an, ist nicht klar, ob das Angebot weiterbestehen kann (die schweren Tische lassen sich nicht von ihnen tragen).

Das Frühstück findet von 9 bis 11 Uhr statt und beginnt mit einer Begrüßung und es wird eine kleine Geschichte vorgelesen. Dann wird gefrühstückt und viel erzählt. Als alle soweit satt sind gibt es noch ein paar plattdeutsche Geschichten vorgetragen. Um 11 Uhr verabschieden sich alle. So manch eine*r hat sich schon zum nächsten Frühstückstermin angemeldet. Es ist ein sehr offenes Angebot, zu dem jede*r dazukommen kann. Und wieder ist zu erleben: ein Treffen verbunden mit etwas zu essen, zieht immer.

Am Mittwochnachmittag trifft sich das Café International im Gemeindehaus in Altenholz. Einmal im Monat, von 16 – 18 Uhr ist das Haus und der Garten offen für alle, die kommen mögen. Viele kennen sich schon lange (sind seit den 1980/1990er Jahren dabei); aber es kommen auch immer wieder neue dazu. Sie kommen aus vielen Ländern, z.B: aus Armenien und dem Kosovo, aus Afghanistan und der Ukraine.

Getragen wird dies durch eine Gruppe Ehrenamtlicher, dem Freundeskreis Asyl. Ich komme mit einer Frau ins Gespräch, die als Ehrenamtliche neu dabei ist. Sie ist fast blind und hat für sich eine sinnvolle Aufgabe gesucht. Die findet sie hier. Die große Offenheit der anderen hat ihr Mut gemacht, dabei zu bleiben. Noch ist vieles neu, aber sie findet sich rein.

Auch mit einigen der Frauen, die beim Café zu Gast sind, komme ich ins Gespräch. Manche kommen als ganze Familien hierher. Ich spreche mit einer jungen Frau aus Afghanistan, die eine Ausbildung zur Arzthelferin macht. Ihr Ziel ist es, ihr Abitur nachzumachen um dann Medizin zu studieren. Ich bin beeindruckt von diesem Mut.

Andere Frauen zeigen stolz ihre selbstgemachten Tücher, Kleider und Blusen. Es ist ein guter Treffpunkt. Es gibt Kaffee und Kuchen und mehr. Außerdem ist Zeit für Austausch untereinander und auch, um Hilfe zu finden: Unterstützung bei Behördengängen, Vermittlung von Sprachkursen und anderem mehr. Darüber hinaus unternehmen sie immer mal wieder etwas, so z.B. soll es 10 Tage später ins Theater gehen zu einer Märchenvorstellung.

Dies sind nur zwei Beispiele von offenen Begegnungsmöglichkeiten. Beide getragen von Teams Ehrenamtlicher.

In einer Woche konnte ich nicht alle Angebote besuchen. Es gibt eine wirklich beeindruckende Fülle an Möglichkeiten, sich zu treffen, gemeinsam etwas auf den Weg zu bringen, kreativ, musikalisch, engagiert, nachdenklich, lebendiger Teil dieser Kirchengemeinde zu sein, für Alt und Jung, für länger oder auf Zeit. Es ist wirklich für alle etwas dabei: Kinderchöre in Holtenau und Altenholz, Kantorei in Holtenau und Stift, 2 Gospelchöre und ein Workshop, Singen für Senior*innen, Bläserchor, Blockflöten und Kirchenband, Mini-Gute-Nacht-Kirche, Kirchenkids, Krabbelgruppe und Jungschar, YouGo-Jugendgottesdienst, An Bord – Treffen der Ev. Jugend und Jugendvertretung, Ev. Gemeindepfadfinder „Jona“ und den VCP-Pfadfinderstamm St. Michael, Bibel-Gesprächskreis, Gespräch über Gott und die Welt, Friedensgruppe, Literaturkreis, Cinema Paradiso und Trauergruppe, Bingo, Frühstückstreff, Treffpunkt-Frauen-Gesprächskreis, Café International, Klöncafé, Seniorenkreis Klausdorf, Seniorenkreis Pries-Friedrichsort, Kaffeenachmittag Holtenau, Seniorenkreis Stift, Plaudertreff Schilksee, Blaukreuzgruppe und Besuchsdienstkreis, Boulespiel für Jung und Alt, Seniorengymnastik und Hockergymnastik, Basarkreis Stift, Bastelkreis IdeenReich und Patchworkgruppe Holtenau.

Dies alles ginge nicht, ohne die vielen Haupt- und Ehrenamtlichen, die sich mit ihrer Kraft und Zeit, mit Liebe und immer neuen Ideen, mit großer Treue und viel Begeisterung engagieren.

7. Haupt- und Ehrenamtliche

Ich führe in dieser Woche viele Einzelgespräche mit einigen der hauptamtlich Mitarbeitenden der Kirchengemeinde. Neben meinem Interesse an ihrem jeweiligen Arbeitsfeld interessiert es mich vor allem, wie Sie die Fusion erlebt haben. Dazu gehört, welche Auswirkungen diese auf ihre Arbeit und auf ihre Zufriedenheit hatte und hat. Auch die Frage, wie in einer so großen Kirchengemeinde ein gemeinsames „Wir“ entstehen kann und ob es überhaupt vorhanden ist, möchte ich erfahren.

Durchgängig fällt auf, dass es bei den Mitarbeitenden eine sehr hohe Zufriedenheit gibt. Die Fusion hat für sie große Vorteile gebracht. Das führt von der Einschätzung, dass ohne die Fusion der eigene Arbeitsplatz gar nicht (mehr) bestehen würde, über die Möglichkeiten, weit mehr als bisher im Team arbeiten zu können, bis hin zu einem insgesamt als positiv und stärkend empfundenen Miteinander unter allen Hauptamtlichen.

Natürlich konnten auch vorher schon die Mitarbeitenden in der Arbeit mit Kindern- und Jugendlichen zusammen Projekte entwickeln und durchführen. Als fusionierte Gemeinde ist dies nun allerdings eine Selbstverständlichkeit geworden. Auch vorher wäre es möglich gewesen, als Küster*innen sich bei größeren Veranstaltungen gegenseitig zu unterstützen, sich „unter die Arme zu greifen“, und sich in Urlaubs- und Krankheitsfall zu vertreten. Jetzt ist dies zur Normalität geworden. Und auch vor der Fusion konnten sich die Verantwortlichen für die ganz unterschiedliche Kirchenmusik zu gemeinsamen Vorhaben zusammenschließen. Nun aber ist dies zu einer Qualität der Arbeit in der großen Kirchengemeinde geworden, die Vielfalt gemeinsam zu gestalten.

Wie ein roter Faden durchzogen meine Gespräche mit dem Hauptamtlichen diese Qualitätsmerkmale einer guten Arbeitsgrundlage: eine hohe Zufriedenheit – die gute Zusammenarbeit in den verschiedenen Teams – ein sicherer Arbeitsplatz – größere Möglichkeiten in der Gestaltung der Arbeit.

Daneben gibt es aber natürlich auch kritische Rückmeldungen: die Reduzierung (durch Ruhestand) auf mittlerweile nur 1 ½ Stellen im Kirchenbüro, wird sich auf Dauer nicht durch halten bei dem hohen Arbeitsaufkommen in der großen Kirchengemeinde. Auch sobald ein*r der Küster*innen in Rente geht, wird es hier eine Neuausrichtung brauchen. Damit ist sorgsam umzugehen. Und natürlich gibt es immer wieder auch Ängste, was aus den vielen Standorten werden wird und welche Auswirkungen dies auf die eigene Arbeit haben wird.

Zu dem „Wir-Gefühl“ der Hauptamtlichen trägt neben der großen Zustimmung zur Fusion auch die gute Kommunikation untereinander bei. Zwar braucht es viel Zeit und Aufmerksamkeit, sich regelmäßig in den unterschiedlichsten Dienstbesprechungen und der Pastorinnenrunde zu treffen. Aber dadurch sind alle gut informiert; wissen, was in der Kirchengemeinde los ist, was andere tun, welche Entscheidungen anstehen, und sind so gut eingebunden in die Gesamtheit der Kirchengemeinde.

Spannend war es, als ich die Mitarbeitenden fragte, mit welchem Bild sie sich mit ihrer Aufgabe/Arbeit in der großen Gemeinde vergleichen würden. Da kam Folgende zusammen: Jongleur*in – Netzwerker*in – das große Ohr – eine Oase – die/der Beständige – Zuhörer*in – Auffangbehälter – Zuhause – Puffer – Vermittler*in.

8. Gremien

Die Gremienarbeit in einer großen und fusionierten Gemeinde ist sicherlich eine enorme Herausforderung und gleichzeitig so wichtig, damit alle gut miteinander vernetzt sind und Kommunikation in angemessener Weise geschieht.

Dazu gehören die verschiedenen Dienstbesprechungen in großer und kleinerer Runde. Dazu gehören auch das wöchentliche Pastor*innengespräch und nicht zuletzt der Kirchengemeinderat. Eine wichtige und verbindende Aufgabe kommt darüber hinaus auch dem Kirchenbüro mit der neu geschaffenen Stelle des Leitungsassistenten zu, die Daniel Kurz seit Anfang des Jahres innehat. Dies ist ein Modell, das sicherlich auch für andere größere Kirchengemeinden oder Regionen interessant sein kann.

In der Visitationswoche ist laut Turnus die große Dienstbesprechung dran, d.h. 20 Hauptamtliche treffen sich zum Austausch, Erzählen aus dem eigenen Arbeitsfeld, zum Planen gemeinsamer Projekte und vielem mehr. Nach einer Andacht von Pastorin Schedukat leitet in souveräner Weise Pastorin Anna Benkiser-Eklund als KGR-Vorsitzende die Runde. Die Themen sind vielfältig, wie nicht anders zu erwarten. Es geht um einen internen Newsletter nach den KGR-Sitzungen; um den Stand bei den Präventionsfortbildungen für die Ehrenamtlichen (durchgeführt von Diakonin Schiffing und Pastor Breckling-Jensen); um letzte Absprachen zum Spargelgottesdienst; um glutenfreie Oblaten, die bei allen Abendmahlsfeiern ausgegeben werden sollen; um die Frage, wo der Segensbogen zukünftig gelagert werden soll; um die Frage, wer zur Gemeindeversammlung am Sonntag den Kaffee kocht; um die Termine der nächsten musikalischen Veranstaltungen, und, und, und. Eine ganz normale Gemeinde also.

Um 10 Uhr ist dann eine halbe Stunde Zeit, um Verabredungen zu zweit oder zu dritt zu treffen.

Danach geht es weiter in der Runde der Pastor*innen. Hier liegt ein Schwerpunkt in den Verabredungen zu konkreten Gottesdiensten, um Urlaubsvertretungen und eine einheitliche Regelung bei den Geburtstagsbesuchen. Immer wieder lautet die Frage: Wer macht was? Die Begrüßung bei einem Konzert – die Einladung zum Tauferinnerungsgottesdienst – Gespräch mit einem Ehrenamtlichen. Und immer wieder stellt sich die Frage: gehört dies zu den Aufgaben in einem Bezirk oder ist es eine gesamtkirchengemeindliche Aufgabe? Dies ist eine Frage, die auch zukünftig weiter im Blick bleiben wird und muss.

Bewundernswert ist es, dass sich das Team für die kommende Woche vier Tage Zeit nimmt, um je an einem Tag an einem Standort der Kirchengemeinde zu verbringen; sich mit dem Ort noch einmal sehr vertraut zu machen und gemeinsam an größeren Themen zu arbeiten, wie: Was verändert sich, wenn die nächsten beiden Pastor*innen in den Ruhestand gehen? Wer übernimmt welche Aufgabenfelder? Was muss wegfallen oder von anderen getragen werden?

Wie steht es um das Verhältnis von Ehren- und Hauptamtlichen? Dazu werden sich an einem Abend der nächsten Woche auch Mitglieder des KGR einfinden und mitberaten. Wie geht es weiter im Blick auf den Gebäudestrukturprozess?

Wichtig ist diese gemeinsame Auszeit auch deshalb, weil sich in den letzten 1 ½ Jahren das Team sehr verändert hat: 3 Pastoren sind nach teilweise sehr langen Zeiten in den Kirchengemeinden in den Ruhestand gegangen, zwei sind neu dazugekommen: Pastorin Benkiser-Eklund und Pastor Rusch-Langkafel. Das gute Miteinander trägt auch diese nicht unerheblichen Veränderungen.

Ich erlebe, wie sehr die gute Atmosphäre in der Kirchengemeinde auch (nicht nur natürlich) von diesem guten Zusammenspiel der Pastor*innen geprägt ist. Die gegenseitige hohe Wertschätzung – die Akzeptanz ihrer Verschiedenheit – die Freude an der Vielfalt – die Begeisterung über die neuen Möglichkeiten, die die Fusion mitgebracht hat – die Gewissheit, dass eine gute Arbeitsaufteilung und Konzentration entlastend und belebend ist. Diese Haltung und dieser Umgang miteinander sind ein wirklicher Schatz der Gemeinde. In ähnlicher Weise ist das gute Miteinander im Kirchengemeinderat zu sehen. Viele von ihnen haben den langen und intensiven Prozess des Zusammenwachsens in der Region und schließlich die Schritte hin zu einer Fusion begleitet und gestaltet. Das ist sehr zu spüren und eine wunderbare Grundlage für das Miteinander auch jetzt und in allem, was kommt. Auch hier ist der Umgang miteinander sehr wertschätzend und fröhlich. Gefragt, was das Arbeiten/Engagement so gut macht und ihnen die Freude an der gemeinsamen ehrenamtlichen Arbeit erhält, wird immer wieder das gute Miteinander genannt und die Lebendigkeit, die daraus entsteht und neue Ideen wachsen lässt.

Das ist in besonderem Maße zu achten, das ja das Engagement aller sehr hoch ist und die Themen nicht immer leicht. Dazu gehört unter anderem auch die Aufarbeitung der Missbrauchsfälle aus den 1990er Jahren. Für ein ehrenamtliches Gremium ist dies eine große Herausforderung.

Hinzukommt, dass auch mit der Fusion die großen Themen und Entscheidungen nicht aufhören. Die Gebäudefrage ist nur eine unter vielen. Die Frage auch, wie zukünftig von jetzt 5,5 Pastor*innenstellen die pastorale Arbeit mit 4,5 Pfarrstellen zu schaffen sein kann.

Ich habe ein Gremium erlebt, dass sich diesen und anderen, auch unbequemen Fragen stellt und gemeinsam nach Wegen sucht, bei denen möglichst viele mitgehen können.

Die Sitzung des KGR an diesem Abend wird eingeleitet von einer sehr – im positiven Sinne – launigen Andacht von Pastor Breckling-Jensen. Die Leitung weiter liegt in den bewährten Händen der Vorsitzenden Pastorin Benkiser-Eklund. Nachdem die Tagesordnung bearbeitet worden ist, verlassen die Pastor*innen die Sitzung und ich komme mit den weiteren Mitgliedern des KGR ins Gespräch. Wie ein roter Faden zieht sich die hohe Zufriedenheit auch hier durch. Die Fusion war und ist der richtige Schritt gewesen. Das Team der Pastor*innen findet bei allen eine große Zustimmung. Gleichzeitig schauen sie darauf, auch sich selbst nicht mit eigenen Erwartungen und hohen Ansprüchen zu überfordern. Bei den vielen Aufgaben ist dies keine einfache Sache für das ehrenamtliche Gremium.

Wie es gute Tradition ist, hat die Kirchengemeinde zur Gemeindeversammlung eingeladen. Viele sind nach dem Gottesdienst geblieben. Der Kirchengemeinderat, namentlich die Vorsitzende, Pastorin Benkiser-Eklund, und stellvertretende Vorsitzende, Frau Daniela Fräter, stellen die Arbeit des KGR anhand einer sehr professionellen Präsentation vor. Neben manchen Fragen gibt es vor allem viel Lob aus der Runde für die sehr gute Arbeit des KGR und für das gesamte Team der Haupt- und Ehrenamtlichen dafür, dass sie die große fusionierte Kirchengemeinde so gut leiten und gestalten. Das ist für alle keine Selbstverständlichkeit. Fragen werden auch danach gestellt, in wieweit das Team von Seiten des Kirchenkrieses dabei unterstützt wird (z.B. durch Supervision).

Schließlich kommt es zu einer längeren Aussprache über die Aufarbeitung der Missbrauchsfälle aus den 1990er Jahren. Auch hier wird der Kirchenkreis, bzw. ich als Pröpstin kritisch angefragt. Im Besonderen geht es um den Umgang mit den ehemaligen Pastor*innen. Hier wird nochmals sehr deutlich, dass mindestens die beiden langjährigen Pastoren einen großen Rückhalt in der Gemeinde haben, und dass ihr Ruhestand mit der Aufdeckung der früheren Missbrauchsfälle durch einen Jugendmitarbeiter zusammen fiel, viele sehr beunruhigt. Es gibt darüber hinaus aber viel Zustimmung und Wertschätzung für alle, die sich an der Aufarbeitung beteiligen. Es ist klar, dass dies eine große Herausforderung für die Kirchengemeinde ist und noch bleiben wird.

9. Aufarbeitung der Missbrauchsfälle aus den 1990er Jahren in Pries-Friedrichsort

Durch einen Zeitungsartikel im März 2024 wurde ein großer Missbrauchsfall, der in den 1990er Jahren (und wohl auch schon früher) in der Kirchengemeinde durch einen Jugendmitarbeiter, der Teil der Pfadfinder*innenarbeit des VCPs war, ausgeübt wurde, aufgedeckt. Schon in den 1990er Jahren war dies bei Verantwortlichen der Kirchengemeinde und des damaligen Kirchenkreises Kiel bekannt geworden. Damals hatten sich zwei Jugendliche an das Jugendpfarramt gewandt und um Hilfe gebeten. Infolgedessen wurde dem Mitarbeiter, der eine halbe Stelle beim Kirchenkreis innehatte, gekündigt: er musste die Dienstwohnung in Friedrichsort verlassen und sollte sich einer Tätertherapie unterziehen. Inwieweit letzteres erfolgt ist, konnte nie wirklich in Erfahrung gebracht werden (Datenschutz). Den beiden Jugendlichen wurde Hilfe durch die Beratungsstelle angeboten.

Damit schien nach damaligen Maßstäben „der Fall“ geklärt.

Inzwischen hat die Aufarbeitung ergeben, dass weit mehr als die zwei Jugendlichen von damals betroffen waren. Ein System des Schweigens und der Angst hatte es damals unmöglich gemacht, dass weitere Jugendliche sich gemeldet haben. Inzwischen ist klar, dass mindestens 11 (mit denen heute die Kirchengemeinde und der Kirchenkreis Kontakt hat), wenn nicht 17 Menschen (die sich im Kreis der Betroffenen zusammengefunden haben) als unmittelbar Betroffene gelten. Darüber hinaus gibt es weitere, die durch familiäre und freundschaftliche Verbindungen Co-Betroffene sind. Zu vielen von ihnen gibt es heute Kontakt. Gemeinsam wird an einer Aufarbeitung gearbeitet. Die, die sich melden, erhalten Unterstützung unterschiedlichster Art: Hilfe durch den Frauen- und Männer-Notruf; Finanzielle

Unterstützung bei Therapien, Gespräch mit der Nordkirchlichen Anerkennungskommission u.a.m. Seit März 2024 trifft sich regelmäßig der Beratungstab des Kirchenkreises, zu dem auch Pastorin Benkiser-Eklund als Vorsitzende des KGR gehört; ebenso ein Vertreter des VCP. Darüber hinaus gibt es seit August 2024 regelmäßige Treffen mit den Betroffenen und Zeitzeug*innen, begleitet von einer Supervisorin.

Ein Ende der Aufarbeitung ist im Moment noch nicht ganz abzusehen, obwohl alle Beteiligten mit Hochdruck daran arbeiten. Aber es kostet alle Beteiligten viel Kraft und daher ist ein – vorläufiger - Abschluss zeitnah notwendig.

10. Zukunft der Standorte

Wie schon in dem Bericht über die Kirchengemeinde zur Vorbereitung der Visitation aufgezeigt, braucht es in der großen fusionierten Gemeinde eine Perspektive für die Standorte, d.h. für die Vielzahl an Gebäuden, die zur Kirchengemeinde gehören. Die Kirchengemeinde umfasst ein großes Gebiet nördlich des Nord-Ostsee-Kanals. Gleichzeitig sind die Wege überschaubar und alle Standorte sind mit dem Fahrrad, Auto und teilweise mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut erreichbar. Das zeigt sich auch am Verhalten vieler Gemeindeglieder: sie kommen zu den Gottesdiensten, die an den einzelnen Standorten gefeiert werden; ebenso zu den Veranstaltungen, Konzerten und regelmäßigen Angeboten. Das hat u.a. zur Folge, dass eben in den Kirchen mit einer größeren Anzahl von Menschen Gottesdienste gefeiert werden können, weil sich aus den einzelnen Bezirken die Menschen dorthin auf den Weg machen. Natürlich gilt es, sich immer wieder zu informieren und orientieren, wo gerade etwas stattfindet. Aber dies ist über das sehr ansprechende Gemeindemagazin, durch die Homepage und soziale Medien sehr gut möglich.

Ich erlebe die Kirchengemeinde in all dem als eine sehr einladende Gemeinde und die Menschen im überwiegenden Teil lassen sich gerne darauf ein.

Schmerzhaft wird es dennoch sein, wenn es darum gehen wird – und da gibt es keine Alternative – sich von Gebäuden zu trennen. Dafür gibt es bereits Arbeitsgruppen, die sich damit konkret befassen und natürlich ist dies auch bei den KGR-Klausuren und im Pastor*innenteam immer wieder Thema.

Wie schon bei den Schritten hin zur Fusion wird es auch hier darum gehen, Schritt für Schritt die Menschen in der Kirchengemeinde mitzunehmen. Das Für und Wider transparent zu vermitteln. Nicht zu schnell zu agieren, sondern in den Veränderungen angemessen Entscheidungen zu treffen. Hilfreich dabei ist es, wo möglich, wenn andere kirchliche Einrichtungen Standorte übernehmen können. Wichtig ist auch, dass an allen bisherigen Standorten Anlaufstellen bleiben können, damit Menschen, mindestens auch in den Übergängen, die Veränderungen mitgehen können.

Für all diese Veränderungen braucht es weiter Mut und gute Ideen und Fingerspitzengefühl, denn mit allen Standorten sind Glaubens- und Familiengeschichten verbunden, die es wertzuschätzen gilt.

11. Ein vorläufiges Resümee

Gesamteindruck von Diakon Björn Hattenbach:

- Mit den vier Pastor_innen und ihren verschiedenen Herangehensweisen an einen Gottesdienst hat die KG einen großen Schatz den es zu nutzen gilt. Auch, wenn dadurch evtl. nicht an jedem Sonntag dieselben Personen gleich angesprochen werden. So erreichen sie evtl. auch andere Mitglieder innerhalb der Kompassgemeinde, die bisher nicht erreicht wurden.
- Schön, dass neue Formen ausprobiert werden können und ein Fehlschlag nicht als Misserfolg bewertet wird, sondern als Erfahrung auf dem Weg einer lebendigen Kirchengemeinde.
- Die Spezialisierung auf Arbeitsfelder habe ich in der kurzen Zeit nicht als negative Auswirkung im Berufsfeld und in der Beziehungsarbeit wahrnehmen können. Eher habe ich eine feste Bindung zu den ehrenamtlich Mitarbeitenden des Arbeitsschwerpunktes wahrgenommen. Ein Vorteil ist, wenn man das machen darf, woran das Herz hängt, dass die Mitarbeitenden/Pastor_innen mit viel Elan, Freude und Leidenschaft dabei sind und dies springt scheinbar auch auf die Ehrenamtlichen und die jeweiligen Zielgruppen über.
- Es ist schön zu sehen, wie viele Menschen sich mit hohem Engagement und Liebe in die Kirchengemeinde einbringen.
- Durch Gespräche merke ich herausgehört zu haben, dass auch der Leitungsassistent ein spannendes Tätigkeitsfeld ausübt und dieses Model auch gewinnbringend für die Kirchengemeinde ist.
- Die Gemeinde ist nicht ein Player im Bezirk, sondern sie scheint eine feste Größe und verlässliche Partnerin Gemeindebezirk zu sein, die eine hohe Akzeptanz genießt.
- Positiv empfinde ich es, dass den Kolleg_innen vor Ort bewusst ist, dass es für die verschiedenen Aufgabenfelder innerhalb einer Kirchengemeinde Berufsbilder mit der entsprechenden Profession gibt und versucht wird, diese auch zu besetzen und zu nutzen.
- Zu den Kolleg_innen in der Jugendarbeit und zu einigen Pastor_innen gibt es gute Kontakte zum Jugendwerk und das Angebot des Jugendwerkes wird abgefragt.

Einschätzung von Pröpstin Almut Witt:

Bei meinem Besuch in dieser Woche, in der ich sicherlich nur einen Ausschnitt wahrnehmen konnte, ist mir dennoch deutlich geworden, dass es sich bei der Kompassgemeinde um ein Erfolgsmodell handelt. Der Weg zur Fusion und auch der Weg, der seither in der großen Gemeinde gegangen wurde, ist sehr engagiert und reflektiert, professionell und gut begleitet, kreativ und kritisch, mit großer Freude und Achtsamkeit vollzogen worden. Unter der Vorgabe, mit weniger Pfarrstellen, weniger Mitarbeitenden, weniger Ehrenamtlichen, weniger Finanzen und weniger Gebäuden die Zukunft gestalten zu müssen, wurde in den vier ursprünglichen Gemeinden „nicht der Kopf in den Sand gesteckt“, sondern zukunftsorientiert gehandelt. „Sich

nicht von den äußeren Dingen bestimmen lassen, sondern selbst gestalten wollen“, diese Haltung hat den Prozess bis heute begleitet und getragen. Ich bin daher zuversichtlich, dass dies auch in Zukunft bei allen auch schwierigen Entscheidungen, so weitergehen kann. Die diesjährige Jahreslosung bleibt dabei eine gute Orientierung: „Prüfet alles und das Gute behaltet!“. Im Ringen um dies Gute möge Gottes guter Geist mittendrin sein.

Ich danke allen, die bisher und in Zukunft, die Kirchengemeinde leiten und sich in ihr engagieren, und wünsche ihnen, dass sie dies weiter mit großer Freude tun und sich darin von Gottes Segen getragen wissen.

(Siegel)

Kiel, 18. August 2025